

vermeintlich ahistorischen Abstraktions- und Typisierungs-niveaus als sinnvolle Kategorien verböten. Denn jegliche historische Wissenschaft ist insofern mit dem „subjektiven Faktor“ behaftet, dessen „Ursache ... der Historiker selber“ ist, da er „nach bestimmten Kriterien eine Auswahl der Quellen vornehmen muß, die für ihn die Grundlage zur Rekonstruktion der Vergangenheit bilden, ... nach bestimmten Kriterien eine Auswahl derjenigen Fakten treffen muß, die er (! Hervorhebung durch den Rez.) unter den zahlreichen Tatsachen zu den historischen rechnet und die Gegenstand seiner Forschungen sind“ (Schaaf a.a.O. 37).

Jochen Haas, Mainz

Stefan Heinz/Barbara Rothbrust/Wolfgang Schmid, Die Grabdenkmäler der Erzbischöfe von Trier, Köln und Mainz (Klomedica, Trier 2004). 268 S., 122 Abb., 4 Grundrißzeichnungen, 1 Karte. ISBN 3-89890-070-3. Gebunden, € 34,50.

Das von drei Historikern verfaßte Buch über die erzbischöflichen Grabdenkmäler in Trier, Köln und Mainz resultiert aus einem mehrjährigen, von der Gerda-Henkel-Stiftung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekt „Grabdenkmäler zwischen Rhein und Maas“ des Sonderforschungsbereiches 235 (Zwischen Rhein und Maas) der Universität Trier. Im Nachwort erläutern die Autoren die langwierige Entstehungsgeschichte des Bandes und berichten von der Überwindung anfänglicher Bedenken gegenüber einer zusammenfassenden Behandlung der in vielfacher Hinsicht hervorragenden Denkmälergruppe. Unter der Voraussetzung, weder einen Katalog anzustreben, noch alle historischen, kunsthistorischen, liturgie- und rechtsgeschichtlichen Fragen beantworten zu können, diskutieren die Verfasser Quellenaussagen und Literatur zum Thema. Eine 27-seitige Bibliographie, die Liste konsultierter Institutionen und der Dank an zahlreiche Helfer bezeugen den geleisteten Aufwand.

Heinz, Rothbrust und Schmid machen deutlich, daß sich die Grabstätten der drei als Kurfürsten amtierenden ranghöchsten Erzbischöfe des Deutschen Reiches überwiegend in den bereits im 13. Jahrhundert zu bischöflichen Grabkirchen entwickelten Domen konzentrieren und zum Zeitpunkt ihrer Entstehung wesentliche Elemente innerhalb der „kultisch-kulturellen Zentralitätsfunktionen“ der miteinander konkurrierenden Kathedralstädte darstellen. Während durch uneinheitliche baugeschichtliche Voraussetzungen und andere Einflüsse divergierende Ordnungssysteme entstanden, führten bestimmte Forderungen, wie etwa liturgische Einbindung oder Selbstdarstellung der Stifter, sowohl zu abweichenden wie auch wechselwirksamen Entwicklungslinien und Traditionsbildungen.

Der erste Abschnitt des Buches bietet, ausgehend von dem in einem ausführlichen Testament beschriebenen Grabmal des Trierer Erzbischofs Jacob von Sierck († 1456), grundlegende Informationen zum Grab in der Kirche, zu den rheinischen Bischofsgräbern des Früh- und Hochmittelalters, zur Entwicklungsgeschichte des mittelalterlichen Bischofsgrabmals und zu den Gräbern heiliger Bischöfe. Die folgenden drei Abschnitte behandeln die aus dem Zeitraum von 1200 bis 1800 stammenden, d. h. die Stilepochen Romanik, Gotik, Renaissance und Barock umfassenden Grabdenkmäler der Erzbischöfe von Trier, Köln und Mainz in chronologischer Folge und stetigem Vergleich, ehe im letzten Abschnitt Ausführungen zur Topographie des Gedenkens, der Typologie der Grabmäler, ihrem Mediencharakter, ihrer Rolle als historiographische Medien sowie der überregionalen Kunstbeziehungen folgen.

Mit ihren differenzierenden Aussagen über die einzigartigen, eine kirchenpolitische Botschaft vermittelnden Serien von Grabdenkmälern der drei führenden geistlichen Repräsentanten des alten Reiches leisten die Autoren einen wichtigen Beitrag zum Verständnis einer bislang hauptsächlich in Detailuntersuchungen gewürdigten Gattung von „Kunstwerken“, deren Sinn und Gehalt sich erst im Geflecht ihrer Entstehungsbedingungen vollständig erschließt. Unter Berücksichtigung aller Aspekte der interdisziplinären Grabmalforschung löst die Studie, die sinnvollerweise gelegentlich auch Grabdenkmäler anderer Herrschaftsträger einbezieht, das auf der Buchrückseite gegebene Versprechen eines umfassenden und anschaulichen Überblicks zur Entwicklung des Bischofsbildes, der individuellen Frömmigkeit und Amtsmemoria der ranghöchsten Metropoliten des Reiches sowie eines Panoramas neunhundertjähriger europäischer Kunstgeschichte mit dem unvermeidlichen Mut zur Lücke tatsächlich ein.

Die Lektüre des Buches ist angesichts der allgemeinverständlichen Darstellung nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem interessierten Laien zu empfehlen.

Peter Seewaldt, Trier